Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 115 (1989)
Heft: 28

Artikel: Stell dir vor, es ist Krieg und keiner kann hingehen
Autor: Knobel, Bruno / Slíva, Jií
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-612750

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Stell dir vor, es ist Krieg und keiner kann hingehen!

VON BRUNO KNOBEL

In den Jahren 1983 und 1984 gab ein zuhauf auf Mauern gespraytes Graffiti Anlass zum Rauschen im heimischen Blätterwald, sogar bis tief in den Forst zum Zürcher *Kirchenboten:* «Stell dir vor, es ist Krieg und keiner geht hin! ...»

Die angeblich Friedensbewegten, die sich dieses Slogans bedienten, beriefen sich auf Brecht als Verfasser. Die Gegenseite jedoch bezichtigte die Friedlichen der Unlauterkeit, weil diese die Brechtsche Fortsetzung des Slogans unterschlagen hätten, nämlich: «... dann kommt der Krieg zu euch!»

Dann freilich tauchte die Kunde auf, auch damit sei das Brecht-Gedicht noch nicht zu Ende. Es heisse nämlich weiter:

«Wer zu Hause bleibt, wenn der Kampf beginnt
und lässt andere kämpfen für seine Sache,
der muss sich vorsehen: denn
wer den Kampf nicht geteilt hat,
der wird teilen die Niederlage.
Nicht einmal den Kampf vermeidet,
wer den Krieg vermeidet ...
Es wird kämpfen für die Sache des Feindes,
wer für seine eigene Sache nicht gekämpft hat.»

An Pfingsten günstig

Später dann freilich stellte sich heraus, dass nur das letztgenannte Gedicht von Brecht stammt, nicht aber der vielzitierte Slogan. Der Slogan sei vielmehr – so eine Anekdote – wie folgt entstanden: In einem Schulungskurs der deutschen Bundeswehr habe ein Schulungsoffizier an die Wandtafel geschrieben: «Stell dir vor, es ist Krieg!» Und während einer Pause habe ein Schüler dazugekritzelt: «... und keiner geht hin!»

Der Gerechtigkeit halber sei noch beigefügt, dass schon der Dichter Thornton Wilder (1897–1975) auf die Feststellung, Krieg sei, wenn Männer versuchten, sich gegenseitig zu erschiessen, von einem Mädchen habe hören müssen: «But suppose nobody shows up» – aber stell dir vor, es kommt keiner.

Aber wie dem auch sei, das heisst: woher der Slogan auch stammen mag – er hat etwas an sich, weshalb ich auch so weit habe ausholen müssen. Es sind schon etliche Jahre her, und noch längst hatte es keinen Gorbatschow gegeben, der urbi et gorby den Ausbruch allumfassender sowjetkommunistischer Friedensliebe zu verkünden begonnen hatte, da machte man sich im Westen noch sogenannte Kriegs-Szenarien. Zum Beispiel über einen Vorstoss der Roten Armee durch Zentraleuropa bis an den Atlantik. Interessant schien mir ein Detail in einem solchen Szenario: Der Zeitpunkt für einen militärischen sowjetischen Vorstoss war um Pfingsten. Denn um Pfingsten, so hiess es einleuchtend, sei – zumal in Frankreich – jedermann auf Urlaubsfahrt unterwegs. Stell dir vor, es beginnt Krieg, but nobody shows up, weil niemand da ist!

Inzwischen – wir wissen es aus den periodischen Verkehrs-Stau-Berichten – reihen sich in Europa die Perioden der touristischen Völkerwanderungen («Nur *Stämme* können überleben» – so ein anderer beliebter Spray-Slogan), ausgelöst durch gestaffelte Ferienbeginne und -enden, praktisch lückenlos aneinander; und zählt man die durch Feiertage verlängerten Wochenenden, die sich durch geschickte «Brücken» verlängern lassen, dazu, dann dürfte es nur noch wenige Wochen im Jahr geben, an denen alle, die müssten, hingehen können, wenn Krieg käme.

So einfach ist das!

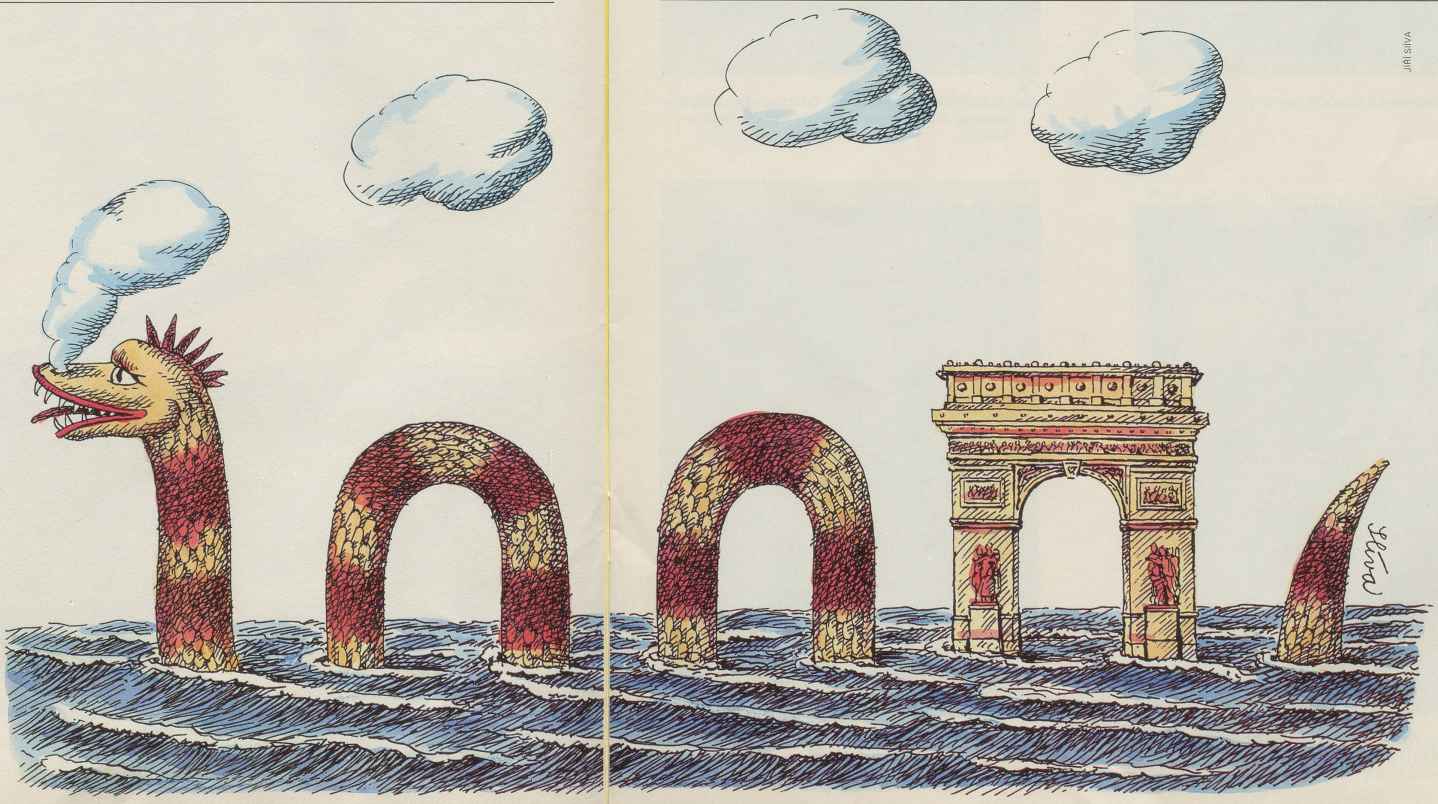
Wer für die Abschaffung von Armeen eintritt, übersieht, dass es dazu keiner Beihilfe mehr bedarf. Das tut sich von selbst! Ein weiterer Schritt, um Armeen evolutionär überflüssig zu machen, gewissermassen kampflos, wäre höchstens, die Ferien noch weiter zu verlängern. Dann befinden sich die Männer aus dem europäischen Norden noch länger weit im Süden, fern von Truppensammelplätzen, die wehrtüchtigen Männer aus Zentraleuropa weilen noch ausdauernder in Zentralafrika, und die Manneskraft von Westeuropa suhlt sich zusätzliche Wochen im heissen Strandsand der Malediven und Seychellen ...

Der Friede naht

Aber nicht genug damit! Neulich las ich von den Abermillionen von Zeitgenossen, die in Europa an Allergien leiden. Es war ja auch zu vermuten, dass unter der Luftverschmutzung nicht nur der Wald leidet, sondern, dass davon auch die Menschen nicht unberührt bleiben werden. So soll heute fast jeder dritte Europäer an irgendeiner Art von Heuschnupfen leiden. Und da frage ich mich nun: Was macht ein von Heuschnupfen geplagter Soldat hinter dem Sehschlitz eines Panzers, hinter dem Fadenkreuz eines Zielfernrohrs oder beim Anschleichen auf Nachtpatrouille? Er niesst; seine Augen tränen. Offen gesagt: Er sieht mitnichten – er weint!

Mögen auch die Ferien im Ostblock und in den westlichen Industriestaaten, in den Schwellen- und Drittweltländern nicht gleich lang sein – die Luftverschmutzung nimmt *überall* überhand. Am meisten zur Zeit im Ostblock. Dort steigt deswegen die Rate der Säuglingssterblichkeit und sinkt die Lebenserwartung. Das verhilft zur Abrüstung mehr als Verhandlungen und Versprechungen. Und die Allergien nehmen zu, freuet euch, der Friede naht!

Seit über vierzig Jahren gab's in Europa keinen Krieg mehr – Kunststück: In diese Zeitspanne fiel die wachsende Ferienmobilität der Massen und das Überhandnehmen des Heuschnupfens.

Stell dir vor: Es ist Krieg, und alle sind in den Ferien oder zerfliessen wegen Allergien in Tränen!

Wie Goethe sagte: «Ach, Natur, wie sicher und gross erscheinst du in allem!»